

Das Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD)

Vor 81 Jahren konstituierte sich das NKFD

- Erlebnisse und Berichte, nachgeschlagen bei Else und Bernt von Kugelgen. -

Am 12. und am 13. Juli 1943 erlebte Krasnogorsk bei Moskau eine Konferenz die bahnbrechender nicht sein konnte. An ihr nahmen deutsche Kommunisten, Soldaten und Offiziere aller Kriegsgefangenenlager der Sowjetunion teil. Das war die Geburtsstunde des Nationalkomitees Freies Deutschland. Unter den 39 Mitgliedern des Komitees befanden sich Angehörige unterschiedlicher Klassen und Schichten, emigrierte Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Christen und Schriftsteller, in Gefangenschaft geratene Soldaten und Offiziere.

Die Teilnehmer erörterten die politische und militärische Lage Deutschlands und die Situation in den okkupierten Gebieten. Diese Konferenz verabschiedete das „Manifest des Nationalkomitees Freies Deutschland an die Wehrmacht und das deutsche Volk“. Zum Präsidenten des Komitees wählten sie den Dichter Erich Weinert. Das Komitee Freies Deutschland vereinte verschiedene Klassen und Schichten zu einer antifaschistischen Einheitsfront. Kurz um, Menschen verschiedener politischer und weltanschaulicher Auffassungen schlossen sich im antifaschistischen Widerstand zusammen.

In ihrem Manifest entlarvten sie die verbrecherische Kriegspolitik des faschistischen deutschen Imperialismus. Hier finden sich solche Aussagen und Erkenntnisse wieder wie, „... Kein äußerer

Feind hat uns Deutsche jemals so tief ins Unglück gestürzt wie Hitler...“; „...Der Krieg ist verloren. Deutschland kann ihn nur noch hinschleppen um den Preis unermesslicher Opfer und Entbehrungen ... Wenn sich das deutsche Volk willenlos und widerstandslos ins Verderben führen lässt, dann wird es mit jedem Tag des Krieges nicht nur schwächer, ohnmächtiger, sondern auch schuldiger...“ Die Namen sind austauschbar, der Effekt ist derselbe. Einer der ersten Absolventen der Antifaschistischen Zentralschule in Krasnogorsk war der Kriegsgefangene Leutnant Bernt von Kügelgen. Eine erste Antifa-Schule hat man schon im Mai 1942 in Oranki gegründet und Anfang 1943 zum Kriegsgefangenenlager in Krasnogorsk verlegt.

Der Gründung des Nationalkomitees Freies Deutschland (NKFD) ging eine beharrliche und geduldige Aufklärungsarbeit fortschrittlicher Kriegsgefangener voraus. Die Gründung war nur die logische Konsequenz. Seit Oktober 1941 nahmen die Diskussionen unter den Kriegsgefangenen an Fahrt auf. Vor allem waren es junger Arbeiter- und Bauernsöhne bei denen nach und nach die Einsicht reifte dass dieser Raubkrieg sinnlos ist. Das war mutig. Unter den Gruppierungen der Kriegsgefangenen bestanden noch immer soldatische Hierarchien und Unterstellungsverhältnisse fort.

Diese Gemengelage mit der nationalsozialistischen Ideologie und der Überzeugung der rassistischen Überlegenheit gegenüber slawischen Ethnien war gefährlich. Ausgrenzung, Nahrungsentzug bis hin zu körperlicher Gewalt stand auf der Tagesordnung und nicht selten mussten sowjetische Bewacher eingreifen. Trotzdem unterzeichneten 158 deutsche Soldaten einen Appell an das deutsche Volk in dem auf die Sinnlosigkeit des Krieges und die Unvermeidlichkeit der Niederlage Hitlers verwiesen wird. Die

einzigste Rettung besteht im Sturz Hitlers. „Das deutsche Volk braucht keine fremden Gebiete, es braucht nicht die Versklavung anderer Völker...“ Sowjetische Kommunisten und Angehörige der Roten Armee unterstützten von Anfang an die propagandistische Arbeit des NKFD. Es ging darum Soldaten und Offiziere über die Gründe und den Charakter des Krieges zum Nachdenken zu bewegen. Sie sollten die Ideologie der Überlegenheit der deutschen Rasse, der Minderwertigkeit anderer Völker, vom Lebensraum und der neuen Ordnung in Europa über Bord werfen. Mit den ersten deutschen Niederlagen an der sowjetisch-deutschen Front im Dezember 1941/1942 vor Moskau war der Mythos vom Blitzkrieg endgültig in sich zusammen gebrochen.

Beauftragte, Bevollmächtigte und Helfer des NKFD engagierten sich überall in der Hoffnung und dem Ziel diesen barbarischen Krieg zu beenden. Von Murmansk bis zur Krim von Leningrad, Smolensk und Kiew bis nach Dresden, Leipzig und Berlin. An der Front und im Hinterland bauten sie Strukturen auf. Flugblätter und Zeitungen des NKFD fanden Absatz. Nicht nur die Beauftragten des NKFD gingen große Risiken ein, schon allein das Lesen von Informationen des NKFD war für Soldaten, Offiziere, NSDAP Funktionäre und Zivilisten eine gefährliche Sache. Eintrag in die Wehrakte und im Wiederholungsfalle drohte die Erschießung. Zur Sicherung der Macht ist die Wahrheit eben bedrohlich, nicht wahr?

Johannes R. Becher – Das Flugblatt (1943)

Ein Flugblatt kam herabgeweht.

„Was wohl drin geschrieben steht?“

Sah der Soldat nach oben.

Das Flugblatt fiel und fiel ganz nah.
Und als er niemand weithin sah,
Hat er es aufgehoben.

Das Flugblatt sprach ihn fragend an:
„Was haben wir dir angetan,
Daß du uns bringst Verderben?“
Er hielt das Flugblatt in der Hand
Und las und las, und er verstand:
Es lohnt sich nicht zu sterben.

Er steckt es in den Stiefelschacht.
Ihm war, als hätte neu Kraft
Das Flugblatt ihm gegeben.
Er piff und summte vor sich hin:
Das Leben hat doch einen Sinn!
Und ich – ich bleib am Leben.

Er dachte lang darüber nach.
Im Traum zu ihm das Flugblatt sprach:
„Kein Leid wird dir geschehen“
Das Flugblatt nahm ihn bei der Hand.
„Ich kenn mich aus in diesem Land.
Ich weiß wohin wir gehen“

So ist er, der Soldat, erwacht
Und hat noch einmal nachgedacht.
Dann schrieb er an die Seinen:

„Ihr meine Lieben, daß ihr's wißt,
Wenn man mich meldet als vermißt,
Dann braucht ihr nicht zu weinen.“

Zum Flugblatt sprach er: „Komm, ´s ist Zeit!
Ich geh mit dir, du mich begleit!“
Und er ist fortgegangen.
Er hob das Flugblatt hoch und hat
Gelacht und winkte mit dem Blatt.
So gab er sich gefangen.

Januar 1943, Stalingrad – Die Zahl der Überläufer mehrt sich, eine wahre Begebenheit der alltäglichen Arbeit des NKFD. Oft werden deutsche Kriegsgefangene nach einigen Tagen wieder zurückgeschickt. Sie können am ehesten ihren Kameraden berichten was sie bei der Roten Armee erwartet, die medizinische Versorgung Verwundeter und die Verpflegung in den Frontlagern. Nun eine Begebenheit; Drei Soldaten die sich gegen den Krieg erklärten sollten unter ihren Kameraden von ihrer Gefangennahme berichten und sie zur Kapitulation bewegen. Die wollten nicht wieder zurück. Sie zögern, maulen und suchen Ausflüchte. „Werdet ihr denn nichts unternehmen um eure Kameraden zu retten?“ fragt Walter Ulbricht. Walter Ulbricht stößt Friedrich Reyher an „Die Deutschen sind doch das Ausführen von Kommandos gewohnt. Versuchen Sie es diesmal mit einem Befehl.“ Reyher stellt sich in Position und erklärt schneidig „Sie wissen, daß Sie auch als Kriegsgefangene der militärischen Disziplin unterliegen. Hiermit befehle ich Ihnen, sofort zu Ihren Kameraden zu marschieren, ihnen von der Kriegsgefangenschaft zu berichten und sie

mitzubringen. Morgen früh melden sie sich zurück“. Die Gefangenen klappten die Hacken zusammen „Jawohl Herr Oberleutnant!“ Am nächsten Morgen waren sie in Begleitung von acht Kameraden zurück.

Erich Weinert, Moskau 1941 (Zitat): „Was ist Feindpropaganda? Wenn ein Deutscher, der seine Heimat liebt, für den es nur einen Gedanken gibt, sein Volk vor Schande zu bewahren und ihm das tiefste Leid zu ersparen, mit Schrecken sieht, wohin es geraten durch Hitler und seine Plutokraten, und ruft euch zu: Besinnt euch, macht Schluß, eh Deutschland sinnlos verbluten muß?“

Edith Zorn und Ernst Melis erinnern sich an die Gründung des Komitees in Frankreich. Auf vielfältigen Wegen erreichte deutsche Antifaschisten in Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg die Kunde von der Gründung des NKFD in Krasnogorsk und als Antwort auf sein historisches Manifest begannen deutsche Antifaschisten insgeheim Vorbereitungen zu treffen um auch im Westen die Bewegung „Freies Deutschland“ ins Leben zu rufen. Am 11. November 1943 schließlich konstituierte sich in Paris das NKFD West (CALPO).

Es waren verantwortliche Persönlichkeiten deutscher Widerstandskreise, Kommunisten, Katholiken, Sozialdemokraten, Protestanten, Demokraten und Gewerkschafter, Angehörige der Wehrmacht und Arbeiter der Nazi Organisation Todt unter ihnen. Sie brachten mehrere Zeitungen heraus und die bedeutendste Publikation „Volk und Vaterland“ verteilten sie unter den Schnüfflern der GESTAPO, des SD und der Feldgendarmarie. Flugblätter an Kasernenmauern geklebt, in Soldatenkinos abgelegt, im Übungsgelände verstreut oder mit konspirativer Hilfe Unbekannter durch die Feldpost verteilt waren die Anfänge.

Hier ein Flugblatt: Ce tract est destiné aux officiers et soldats allemands. Diffusez-le prudemment! "Weigert Euch, französische Patrioten niederzumachen!.... Streckt die Waffen..." unterschrieben; "Frontbevollmächtigter der Bewegung" Freies Deutschland für den Westen Abschnitt Lorient.

Beim Verteilen von Flugblättern im Antwerpener Sportpalast fielen drei aktive Mitglieder den Häschern der GESTAPO in die Hände. Philip Kohl, ein deutscher Journalist, wurde von der GESTAPO auf offener Straße beim „Fluchtversuch“ niedergeschossen. Der englische Rundfunk berichtete ausführlich. 9 Offiziere der Wehrmacht hat das Feldkriegsgericht zum Tode verurteilt. Auf einen Leutnant der Wehrmacht der insgeheim Bevollmächtigter des NKFD West für Bordeaux war, fiel einen GESTAPO Attentat zum Opfer. Dies geschah im Dezember 1943.

Im mittelalterlichen Provinzgefängnis des Städtchens Castres, gelegen an den südlichen Ausläufern der Cevennen, hatte das Reichssicherheitshauptamt eine Zwischenstation für Geiseln und Widerstandskämpfer eingerichtet. Vor dem Weitertransport wurden die Menschen verhört und gefoltert. Im Sommer 1943 waren dort 17 Inhaftierte für den Abtransport nach Deutschland vorgesehen. Es war eine Widerstandsgruppe aus Toulouse. Unter ihnen mehrere Deutsche, darunter der Dichter Rudolf Leonhard. Es bestand höchste Lebensgefahr. Eine spanische Mutter einer reichlichen Kinderschaar und Kommunisten, gemeinsam mit einem italienischen Schuhmacher gelang es alles Nötige für eine Befreiungsaktion zu planen und zu organisieren einschließlich der Verstecke für eine aus Toulouse kommende bewaffnete Partisanengruppe. Der Ausbruch gelang. Opfer waren keine zu beklagen. Dies ging als „Die Befreiung der Siebzehn“ in die Geschichte des französischen Widerstandes ein.

Deutsche Widerstandskämpfer handelten Hand in Hand mit dem Marquis. So ergab es sich dass man erfolgreich so manchen vom Marquis gefangen genommenen Deutschen die Sinnlosigkeit der Goebbels'schen Propaganda nahe bringen konnte. Man konnte sie in die Widerstandsgruppen integrieren. Es kam zu zahlreichen gemeinsamen Aktionen, Attacken gegen SS oder SD Gruppen, Sabotage von Gleisanlagen, Störung von Militärtransporten. Helga - „la femme allemande“ - wurde in Marseille zum Symbol. Man sprach von ihr überall und stellvertretend für viele mutige Frauen mit dem größten Respekt. Sie versuchten mit Wehrmachtsangehörigen, Landsern, Offizieren und Angehörigen der Besatzerbehörden ins Gespräch zu kommen. Zum einen war herauszufinden inwieweit sie für eine Zusammenarbeit zu gewinnen wären und zum anderen zur Informationsgewinnung.

Neunundzwanzig Jahre nach Kriegsende im März 1974 kam es zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Republik Frankreich und der Deutschen Demokratischen Republik. Wir entsandten Dr. Ernst Scholz als ersten Botschafter und bei dessen Akkreditierung äußerte sich der damalige französische Präsident Frankreichs Georges Pompidou öffentlich „... es ehrt uns daß Sie einst Frankreich als Heimstatt erwählten.

Wir kennen die Verbundenheit, die sie der Sache unseres Vaterlandes in besonders dunklen Stunden bekundet haben, sowie den Mut, den Sie an der Seite der französischen Widerstandskämpfer zeigten“.

Auch Frankreich litt unter der deutschen Okkupation. Zahlreiche grausame Verbrechen der deutschen Besatzer sind dokumentiert. Darum an dieser Stelle der Verweis. Die Erfahrungen und die Lehren aus den Berichten jener Zeit sollten jeden Franzosen zum Nachdenken anregen. Wendet Euch gegen Kriegstreiberei.

An der sowjetisch-deutschen Front war das NKFD nicht nur mit Lautsprecherübertragungen unterwegs sondern im faschistischen Hinterland. Angehörige kriegsgefangener deutscher Soldaten erfuhren gewöhnlich nichts von deren Schicksal. Sie bangten tagtäglich um deren Leben. Heimlich eingeschleuste Feldpostnachrichten brachten wenigstens einigen Familien Klarheit. Und nicht selten erhielten Frontsoldaten außergewöhnliche Feldpost. Nämlich Nachrichten des NKFD. Bedingt durch die propagandistische Arbeit, den klaren Nachrichten über die tatsächliche Lage an der Front und in der Heimat, dem Irrsinn über einen Endsieg, führte in vielen Fällen dazu dass sich Soldaten ergaben und somit nicht nur ihr eigenes Leben sondern auch das Leben von Rotarmisten retteten. Hitlers Sturz gelang indes nicht.

Luzie Iwanowna Prokojewa. Der Winter 1941/1942, Leningrad. Dieser Winter war für die Verteidiger eine besonders harte Prüfung. Keine Lebensmittel, fast kein Trinkwasser, keine Medikamente, kein Heizmaterial, der Hungertod wütete. Entkräftete, dem Tode nahe Menschen, setzten sich am Straßenrand nieder und wurden morgens als Erfrorene geborgen. So ersparten sie ihren Angehörigen die Beerdigung. Der Major Lasak berichtet von einem Bombenangriff auf vertäute Lazarettschiffe. Hans Taxweiler von der Leningrader Gruppe des NKFD, fiel im September 1943.

Gehört – gelesen – Aussagen deutscher Kriegsgefangener über das NKFD:

- Oktober 1943, Soldat Edmund Holzweger, „es war am 3. Oktober,

wir waren am rechten Ufer des Dneper in Stellung, und gegen zehn Uhr abends hörten wir auf einmal Musik vom linken Ufer, wo die Russen in Stellung waren. Nach der Musik hörten wir auf einmal deutsch sprechen, und zwar hörten wir folgendes: Hier spricht der Frontsender des Nationalkomitees Freies Deutschland....“

- Oberschütze Hans Necker, 2. Füsilier Bataillon, 290.

Infanteriedivision, März 1944: „Wir fanden Flugblätter ... Ich selbst nahm zwei Stück. Auf dem einen war die Unterschrift von einem General und von Weinert ... vom Nationalkomitee habe ich schon in Lüneburg gehört. Die aus Lazaretten Zurückkommenden erzählten, daß kriegsgefangene Deutsche in Rußland sich zum Freien Deutschland zusammengeschlossen haben“

- Obergefreiter Fritz Melzer, Kommandantur Königsberg: „Im Mai 1944 bildeten wir eine Gruppe Freies Deutschland. Wir hörten den Sender Freies Deutschland ab und verbreiteten seine Nachrichten....“

- Unteroffizier Hans Winkler, Stab, Regiment 549, 309.

Infanteriedivision, September 1944 „Das Nationalkomitee hat eine große Wirkung auf die deutschen Soldaten. Sie haben nicht das Gefühl, wenn sie in Gefangenschaft kommen, daß es nun vollkommen aus sei....“

- Major Friedrich Braun, Kommandeur des Pionierbataillons der 260. Infanteriedivision, März 1945: „Im August fand ich den Aufruf der 19 deutschen Generale, und beim Lesen fand ich den Namen Klammt, den früheren Kommandeur unserer Division. Ich nahm an, daß ein solches Flugblatt keine Fälschung sein kann, und nach zweitägigen Nachdenken beschloß ich, mich gefangen zu geben...“

- Kurt Sand, Volkssturm 25/90 – April 1945: „Ich habe im März/ April mehrere Flugblätter gelesen Das Dorf Labaginen ... am besten gefallen ... und mancher Zivilist sagte, wenn es so ist, dann können wegen mir die Russen kommen, und alles, was uns erzählt wird, ist Schwindel“

Stalingrad, 23 Januar 1943. Der letzte Schlag. Die letzte Woche des Kessels hatte begonnen. Der Frontverlauf ändert sich stündlich. Die Lautsprechertrupps hasten dem Vormarsch hinterher. Parlamentarier wechseln die Front. Die letzten Schüsse fallen. 92 000 Deutsche entschließen sich trotz aller antisowjetischer Gräuelpropaganda aufzugeben und in Gefangenschaft zu begeben. Daß sie hierin eine Chance sahen, ist mit das Verdienst der aufopferungsvollen Arbeit Walter Ulbrichts, Erich Weinerts, Willi Bredels und den drei antifaschistischen Offizieren vor Ort.

Bei wie vielen Soldaten die illegale Arbeit des NKFD fruchtete, wie viele Soldaten tatsächlich die Waffen streckten, das ist nicht erfasst. Es waren Abertausende die auf diese Art ihr Leben retteten. Es wurde dadurch nicht nur deutsches Leben gerettet sondern ebenso viele Leben von Rotarmisten. Jede Waffe die niedergelegt und abgegeben wird tötet nicht mehr. Obwohl hier keine konkreten Zahlen vorliegen zeigen die Augenzeugenberichte sehr anschaulich, die Arbeit des NKFD war erfolgreich und ein Beitrag zur Verringerung von Leid. Außerdem verpflichteten sich deren Mitglieder für den Aufbau eines demokratischen und antifaschistischen Deutschland einzustehen. Wie wir heute wissen in Ostdeutschland und der späteren DDR gelang dies.

Diese Zeilen sind Zeilen gegen Kriegstreiberei. Sie sollen über das

aufklären, was wirklich Krieg bedeutet. Ein kleiner Beitrag, mehr kann es auch nicht sein.

Bleibt abschließend nur noch hinzufügen; Man stelle sich vor die sagen uns „morgen ist Krieg“ und Keiner geht hin! Es geht ihnen nicht um Freiheit und Demokratie. Ihre Werte sind nichts anderes als das Recht andere auszurauben.

„Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens.“ Karl Marx.

Rainer Hesse
Volkskorrespondent

Literaturhinweise:

Kügelgen, Bernt von & Kügelgen, Eles von. *„Die Front war überall“ (Erlebnisse und Berichte vom Kampf des Nationalkomitees "Freies Deutschland")*, Verlag der Nation Berlin von 1978, 2. Veränderte und erweiterte Auflage.

Das freie Wort. Zeitung der deutschen Soldaten an der Ostfront (später Das freie Wort. Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion)